Morgen-Ausgabe
Nr. 170 — 74. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 11. April 1926

Das Lüftmonstrum und unser Liebe Adelheid

von Hanns Arnim

Seitdem ich einen Radioapparat besitze, herrscht bei mir ein geradezu idyllisches Familienleben. Meine Frau und ich sprechen kein Wort miteinander. Wir verständigen uns nur noch durch Blicke.

Den teuflischen Rat, mir ein Rundfunkgerät zuzulegen, gab mir mein Freund Bröslein. Bröslein behauptet, von mir noch fünfundzreißig Mark zu kriegen. Sie können sich also vorstellen, daß er alles tut, mir eine Freude zu bereiten.

Also eines Tages kam ich nach Hause, legte ein Paket auf den Tisch und sagte zu meiner Frau:

„Weißt du, was ich mitgebracht habe?"

Meine Frau blickte auf die Uhr.

„Ich weiß nur, daß du zwei Stunden zu spät gekommen bist . . ."

Aber da ich mich in seiner Lebenslage verblüffen lasse, enterate ich die Umhüllung und sagte stolz:

„Du hast es nicht erraten. Es ist ein Radioapparat. Wir brauchen jetzt nicht mehr ins Theater zu gehen. Wir brauchen auch nicht mehr zu verreisen. Denn mit Hilfe dieses Apparates hörst du die Tanzmusik aus London oder Paris genau so gut als wärst du dort. Radio ist eine große Erfindung. Radio erzieht zur Häuslichkeit."

Meine Frau faltete die Hände und sagte „Ach Gott!". Sie sagt immer „Ach Gott!", wenn ihr nichts Gescheites einfällt. Damals aber fiel ihr doch noch etwas ein, denn sie bemerkte schnippisch:

„Du wirst noch demnächst den Radioapparat für Ersatz eines Frühjahrshutes oder sonstiger Gebrauchsgegenstände betrachten."

Man soll sich mit Frauen nie in ein Gespräch einlassen. Sie entwickeln bei den unpassendsten Gelegenheiten Logik. Ich hielt es darum für geraten, nichts mehr zu erwidern, sondern begann, den Apparat aufzumontieren. Es war ein sehr schöner Detektorapparat mit zwei Kopfhörern. Er funktionierte sofort tadellos. Es mußte wohl gerade einen akustischen Film geben, denn ich hörte ein dumpfes Brausen, darauf das Pfeifen einer Lokomotive und dann das langgezogene Geheul eines Hundes.

„Gigantisch!" sagte ich.

Meine Frau warf mir einen vernichtenden Blick zu. Sie nahm die Kopfhörer ab und warf sie auf den Tisch. Frauen sind im allgemeinen unmusikalisch.

Da aber das Geheul über eine Stunde währte, regten mir doch leise Bedenken gegen die Daseinsberechtigung des akustischen Films auf, die ich am nächsten Tage meinem Freunde Bröslein gegenüber äußerte. Der musterte mich ironisch und sagte:

„Gestern abend gab es eine Oper. Sie war durchaus lautklar zu hören. Du hast wahrscheinlich die Welle nicht gefunden."

Noch am selben Abend fand ich die Welle. Es war ein erhebender Augenblick. Ich stand auf und rief meiner Frau zu:

„Komm, setz dich. Habe teil an der größten Erfindung dieses Jahrhunderts."

Aber meine Frau legte durch das Zimmer und bemerkte:

„Du solltest lieber erst deinen Schreibtisch in Ordnung bringen. Außerdem hast du morgen ein Manuskript abzuliefern."

Und sie nahm einen Staublappen und wischte die Möbel ab. Sie warf dabei meine Trockenbatterie an die Erde. Die Batterie ging kaputt. Die Musik war weg. Ich nahm meinen Hut und ging in die Kneipe. Dort war auch Musik. Aber niemand wischte Staub.

Als ich am nächsten Tage nach Hause kam, saß meine Frau vor dem Apparat. „Zieh dich leise aus," sagte sie, „es gibt gerade meine Lieblingsoperette."

„Ich habe keine Zeit für deine Lieblingsoperette. Ich habe zu tun."

Und ich holte die Schreibmaschine hervor und schlug einige Tasten an.

Da stand meine Frau auf. „Ich verbitte mir, daß du mir durch dein albernes Klappern meinen Kunstgenuß verdirbst."

„Aber du hast doch die Kopfhörer um. Das Klappern kann dich doch gar nicht stören."

„Jawohl, es stört mich. Komm, setz dich ruhig hierher."

Ich setzte mich hin und hörte eine Operette, die ich absolut nicht leiden mag. Dieser Kunstgenuß kostete mich vierzig Mark, denn ich konnte den bestellten Artikel am nächsten Morgen nicht rechtzeitig abliefern.

Aber auch die nächsten Abende brachten die zwischen Eheleuten sattsam bekannten Unannehmlichkeiten. Wenn ich arbeiten wollte, wollte meine Frau Radio hören. Ich durfte also nicht mit der Schreibmaschine klappern. Wenn ich Radio hören wollte, hatte sie in der Wirtschaft zu tun. So stand ich denn eines Tages auf, machte ein ernstes Gesicht und sagte:

„Göre, so geht das nicht weiter. Ich werde einen Röhrenapparat mit Lautsprecher besorgen. Der Schall übertönt alles. Dann kann man arbeiten und hören."

Der Radioverkäufer war ein gebildeter Mann. Er fragte mich sofort:

„Wünschen Sie einen Superheterodyneempfänger, den König der Rundfunkapparate. Oder den Neutrodyneempfänger mit fünf Röhren?"

„Ja", sagte ich. Und er gab mir den teuersten Apparat.

„Schaltet selbst aus nächster Nähe den Ortssender aus. Sie können ganz Europa heranholen. Sie werden zufrieden und glücklich sein. Ich gebe Ihnen noch eine genaue Beschreibung mit."

Die Einführung in das Rundfunkwesen war sehr leichtverständlich gehalten. Ich nahm von Seite zu Seite an Weisheit zu. Es kamen Sätze darin vor wie folgende:

„Es tritt eine nicht unerhebliche Verstärkung auf, da die Amplitude der resultierenden Hörfrequenz gleich der Summe der Amplituden der Hilfs- und Senderschwingung ist."

Das war der einfachste Satz. Um das ganze Buch zu verstehen, kaufte ich mir ein Konversationslexikon auf Abzahlung. Radio ist eben eine großartige Erfindung.

Nachdem ich den Röhrenapparat aufgestellt hatte, ging ich ans Suchen. Meine Frau suchte mit. Wir drehten fleißig die Rückkoppelung und erzeugten auf diese Weise ein für unsere Nachbarn sehr angenehmes Pfeifkonzert.

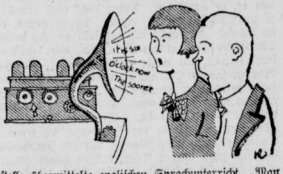
Plötzlich brüllte uns jemand aus dem Apparat an.

„It is six o'clock now. The sooner we start for the theater, the better. Which is quicker, tube or bus?"

„Wir haben England!" schrie ich.

Meine Frau machte andächtige Augen.

Aber es war nicht England. Die Berliner Sende-



stelle übermittelte englischen Sprachunterricht. Man wird um jede Illusion betrogen.

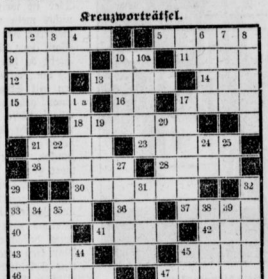
Während der nächsten Tage saßen meine Frau und ich vor dem Apparat und suchten. Ich bekam einen Vollbart. Unsere Lebensmittelvorräte gingen auf die Neige. Die Nachbarn holten die Polizei und ließen die Tür öffnen, weil sie glaubten, wir hätten uns mit Gas vergiftet. Meine Schreibmaschine verschimmelte. Das Geld ging aus. Da aber eines Tages einige Lampen durchbrannten, war ich gezwungen auf die Straße zu gehen. Das Leben hatte mich wieder.

Seitdem ich diesen Lautsprecher besitze, führe ich ein idyllisches Familienleben. Meine Frau sagt kein Wort. Alles besorgt der Lautsprecher. Er unterrichtet mich über den Humor als Lebensauffassung, er gibt mir Ratschläge für den Haushalt. Er ersetzt eine Frau vollkommen.

Heiraten Sie nicht. Schaffen Sie sich einen Röhrenapparat an. Wenn der mal durchbrennt, sind Sie vor der Blamage geschützt.

Rätsel

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Europäischer Strom. 3. Gemeinwesen. 9. Halbedelstein. 10. Spielkarte. 11. Mädchenname. 12. Wild. 13. Trinkgefäß. 14. Fluß in Afrika. 15. Englische Bürger. 18. Neapolitanische Göttin. 17. Figur aus „Don Carlos". 18. Ehemalige Bewohner Italiens. 21. Benennung. 23. Prophet. 26. Römischer Kaiser. 28. Mädchenname. 30. Morgenland. 33. Lohn. 36. Griechischer Buchstabe. 37. Stadt in Böhmen. 40. Gedichtform. 41. Kleidungsstück. 42. Schmur. 43. Linie (französisch). 45. Hinterbliebener. 46. Land in Indien. 47. Altes Gewicht.

Senkrecht: 1. Genuese Adelsgeschlecht. 2. Musikwerk. 3. Nebenfluß des Rheins. 4. Chemisches Zeichen für Aluminium. 6. Fluß in Italien. 7. Gewürz. 8. Amtsgewand. 10. Mädchenname. 10a. Deutscher Fluß. 15a. Jäger. 17. Gebäck. 19. Kohlenprodukt. 20. Schwung. 21. Ausruf. 22. Aufführei. 24. Präposition. 25. Kaufmännische Abkürzung. 27. Leinengewebe. 29. Insel (italienisch). 31. Niederländischer Maler. 32. Auszeichnung. 34. Germanischer Gott. 35. Männername. 38. Stadt in Thüringen. 39. Baum. 44. Ausruf. 45. Fürwort.

Verwandlungsrätsel

Leib — Torte — Lama — Mehl — Atem — Asche.

Die vorstehenden Wörter sind durch Umstellen der Buchstaben in Worte anderer Bedeutung zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines Komponisten ergeben.

Ein Trinker

Zäunt mir den Z. den klinken,
Ich reite hin zur K direkt,
Den jungen Wein zu trinken,
Der ganz vorzüglich schmeckt.

Silbenrätsel

a — ar — ber — bi — chen — de — dee — dek — e — e — e — ei — fer — folk — hopf — i — i — ken — kra — laub — le — lek — li — lo — loh — ma — me — mit — mud — nal — nei — nor — re — rei — ris — se — sit — schie — ta — tal — ton — tra — wie.

Aus vorstehenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben.

1. Zimmerschmuck, 2. Blume, 3. Einsiedler, 4. südisches Gesetzbuch, 5. Heilkraut, 6. Gesteinsart, 7. Zeughaus, 8. Bittgebet, 9. Ostseebad, 10. Schmuck eines Siegers, 11. Gedanke, 12. englische Grafschaft, 13. Angetier, 14. griechische Königstochter, 15. Vogel, 16. Sprengstoff.

Verschieberätsel

Königstiger — Amalie — Sokrates — Rigi — Friedensmiete — Innsbruck — Aetznatron — Bazillus.

Die vorstehenden Wörter sind so untereinander zu schreiben, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, zwei sizilianische Städte ergeben.

Magisches Quadrat

A	A	E	E	E
E	E	E	G	I
I	I	I	L	L
M	N	N	N	S
S	S	S	S	S

Hülsenfrucht, Werk von Homer, französische Stadt, Werkzeug, süddeutsche Stadt.

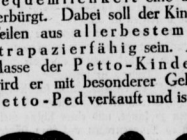
Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 Christliches Fest
2 3 4 5 6 Himmelskörper
3 1 5 2 1 Bruchstück einer Statue
4 5 6 2 3 Männername
5 1 2 3 Eisengerüster
6 4 2 3 1 5 Gestalt aus der Ilias.

Man nehme . . .

aus den Worten: Vorhang — Essen — Helmstedt — Liebesgabe — Ebdoli — Lotse — Scheideweg — Wüstenkönig — Knigge — Senderonn — Liebesvers — Wolfe — Schleswig — Kohle je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, die, der Reihe nach gelesen, ein Zitat aus Cicero ergeben.

Lösungen zur Mittwoch-Rätselecke.



Die Braut von Messina. — **Verwandlungsrätsel:** Boer, Uhr, Regen, Gans, Urne, Rite, Dorn: Burgund. — **Man nehme . . .:** Kein Fremder noch entging der gespenstenden Rache. — **Magisches Kreuz:** Senfrecht: Athen, Bowle; wagerecht: Ethos, Meile. — **Eine von Wilhelms Taten:** Dann er, Banner. — **Schlimme Krankheit:** Fliegenpeter.

Die schlafende Frau von Chilwell

Seit sechs Monaten erregt Doris Hinton das Aufsehen der Laien- wie der Aerztewelt. Sie befindet sich in einem Dauerschlafzustand, aus dem sie nicht zu erwecken ist. An einem der letzten Tage machten sich bei ihr die Anzeichen eines allmählichen Erwachens bemerkbar: ihre Lider hoben sich, durch kleine Zeichen gab sie zu erkennen, daß sie an sie gerichtete Worte vernahm. Die Aerzte erklären den Zustand für Hysterie, sind aber nicht in der Lage, anzugeben, wie die Frau es fertig bringt, die ganze Zeit fast ohne Ernährung in ihrem Zustand kataleptischer Starre zu verharren. Man erhofft von dem völligen Erwachen der Patientin, das in absehbarer Zeit erwartet wird, wertvolle Aufschlüsse über derartige abnorme Zustände des Nerven- und Seelenlebens.

der beste Kinderstiefel

wird immer nur derjenige sein, der nach den hygienischen Erfordernissen des zarten Kinderfusses konstruiert ist und ihm bei grösster Bequemlichkeit eine anatomisch richtige Wachstumsentwicklung verbürgt. Dabei soll der Kinderstiefel gefällig aussehen, er muss in allen seinen Teilen aus allerbestem Rohmaterial hergestellt und unbedingt strapazierfähig sein. Allen diesen Anforderungen entspricht im höchsten Masse der Petto-Kinderstiefel. Für schwache Füsse und Gelenke wird er mit besonderer Gelenkeinlage und Knöchelstütze unter dem Namen Petto-Ped verkauft und ist als solcher von Aerzten ganz besonders empfohlen.

Stiller

Alleinverkauf für Gross-Berlin

Gewitter am Sonntag

Von

A. M. Hopp

Ein übermütiger Morgen, überschüttet von Sonne und Himmelsbläue, hatte die Häuser geleert. Die Wälder und Felder der Umgegend platzten von Ausflüglerscharen. Würde dieser Morgenjubel auch nicht trügen? Niemand dachte daran. Regenschirme und Pelerine lagen vergessen im Schrank. In bunten Kleidern schwärmten die leicht berauschten Großstädter aus.

Und doch, am Nachmittag brach ein tückischer Sturm los, wirbelte Wolkenfetzen über die gläubige Sorgenlosigkeit hin, türmte in einer knappen Stunde eine dunkel drohende Wand am Horizont. Unruhe kroch in die Aengstlicheren; ihre Heiterkeit wurde lauter, unsicher. Man schwindelte sich die Lustigkeit nur noch vor. Und dahinter steckte es: es wird doch kein Gewitter geben! O weh! Mein dünnes Foulardkleidchen! . . . Von ferne her grollt es. Grelle Risse durch die Wetterwand. Der Wind fängt an, lüstern durch den Wald. Die Wolken recken sich hoch. Schwere, erste Tropfen klatschen herunter, peitschen in die Sonntagsstimmung, gegen Menschenrudel zum Vorortbahnhof, zur Straßenbahnendstation, in die Ausflugsbierbaracken, unter die muskulösen Arme verwitterter Baumveteranen.

Der Angestellte Karl Rahn, dessen Passion die einsamen Sonntagsgänge sind, steckt natürlich tief drin im Gehölz, als das Gewitter sich entlädt. Steht er zum Himmel, wenn er sich den Körper frisch wandert für die nächste Bureauwoche? Hat man Zeit, Wetterstudien zu machen, wenn man auf einen Spaziergang alle die Sehnsüchte austräumen muß, für die der Werktag keine Verwendung hat? Nun aber klappen die himmlischen Regenbehälter auf, der Wald ertrinkt in Strömen. Und Karl Rahn jagt vorwärts, planlos, verwirrt, mit hochgeschlagenem Rockkragen, stolpert über Wurzeln, taumelt an Stämmen vorbei. Ist da nicht ein kleines Dach? Es wirbelt ihn hin. Ein Unterstand, vielleicht von einem Waldarbeiter gezimmert. Die Tür hat der Sturm aufgefegt. Er ruckt sich in das dunkle Gehäuse. Atmet auf. Von den Wänden trieft es, durch das löchrige Dach spritzen die Tropfen. Aber doch ist es gut, draußen todt es, er atmet auf. Atmet nicht noch etwas? Erschreckt fährt er um. Es bewegt sich etwas. Etwas Helles, er erkennt es jetzt im Dunkel Es richtet sich auf, will an ihm vorbei, durch die enge Tür in die Sintflut hinaus. „Nein, nein," ruft er, „dann gehe ich selbst wieder, mir macht es nichts aus." Da fällt ein ängstlicher Blick in sein Gesicht. Ein zitterndes Mädchen steht vor ihm. Er starrt es lächelnd sprachlos an. Dann endlich sagt er: „Sie dürfen wirklich keine Angst haben. O Gott, wie kommen Sie denn allein hierher?" Und er lacht, während er an die nasse Wand lehnt: „Sie wohnen doch in der Feldstraße, ich kenne Sie vom Sehen. Sie fahren auch jeden Morgen mit der Straßenbahn ins Bureau." Und hat schon wieder Angst, daß er zuviel gesagt hat. Denn das Mädchen im durchnäßten, weißen Kleid zittert ja so, und sie hat Angst in den Augen.

Der Wald steht in Flammen, Schlag auf Schlag kracht der Donner. Ganz still stehen sie. Da, grell zischt es in die Augen, brüllt es in die Ohren, betäubt sinken sie um. Es muß ganz in der Nähe eingeschlagen haben. Ein Baum bricht ächzend auseinander . . . Karl Rahn kommt wieder zur Besinnung. Stöhnend kauert das Mädchen am Boden. Er legt schützend, sachte, seinen Arm um sie. „Keine Angst", tröstet er und ist so ruhig, daß er es selbst nicht begreift. Dann aber: „Keine Angst, musst nicht denken, daß ich was von dir will, ich bin kein fremder Mann, kenn' dich gut mit dem fröhlichen Gesicht, sonst werktags, in der Straßenbahn. Bist mir viel zu lieb, als daß ich das jetzt ausnutzen würde, hier." Hat er es laut gesagt, hat er es nur gedacht? Er weiß es wahrhaftig nicht; aber er erschrickt; wagt nicht, sie anzusehen. So kauern sie zusammen. Keiner spricht.

Draußen hat sich das Wetter allmählich ausgetobt, noch krümmen sich die Bäume in Regen und Sturm. Sie warten geduldig, ergeben; schauen sich nicht an. Er wagt kaum zu denken, nein, jetzt nicht. Aber er spürt, sie zittert nicht mehr. Und da freut er sich. So warten sie. Hört er ihre Stimme: „Jetzt kann man wohl weitergehen, es wird bald dunkel im Wald werden!" Erstaunt erwacht er, und er sieht, daß es aufheitert, daß es nicht mehr regnet, nur die Bäume schütteln ihre Nässe noch ab und richten sich wieder auf. Die Sonne blinzelt schon wieder durch das silbrige Laub.

Bis zur Straßenbahnendstation ist es nicht sehr weit. Aber man muß sehr auf den Weg achten, daß man nicht in große Pfützen tritt oder über die Zweige und Aeste stürzt, die der Sturm kreuz und quer gestreut hat. und daß man nicht ausrutscht oder etwas sagt, was nicht hierher gehört. Da ist nun die Haltestelle. Und aus der Wartehalle winken verzweifelt-erlöst die Arme einer Mutter und etlicher Tanten Schon hüpfen rufend und jubelnd Geschwister entgegen. Da nimmt Karl Rahn etwas eilig den Hut in die Hand und verabschiedet sich. „Ich freue mich, daß ich Ihnen habe beistehen können", sagt er, und er wolle nicht mit der Straßenbahn fahren, sondern zu Fuß nach Hause ziehen. Wie der Wagen mit der fröhlichen Familie den Fußgänger überholt hat, da warte er an der nächsten Haltestelle auf die Straßenbahn und fährt doch lieber die letzte Strecke.

Von diesem Sonntag an hielt es Karl Rahn im Interesse seines Berufes für geraten, werktäglich schon zehn Minuten früher als bisher zum Bureau zu fahren. Bis eines Tages zu Hause seine Wirtin ihm vom Postboten einen Brief überreichte, dessen Schrift ihm unbekannt war, und in dem nur stand: Ich bin böse. Nichts weiter. Das machte ihm einige Tage viel zu schaffen. Aber da, eines Morgens, ward er ruhig und vergnügt, frühstückte in aller Gemächlichkeit, zehn Minuten länger als in den letzten Tagen, und ging zur früher gewohnten Minuten zur Straßenbahnhaltestelle. Dort gab es eine erstaunte Begrüßung, etwas Lachen und noch mehr Verlegenheit. Das Sonntagsgewitter aber bekam nun doch noch sein glücklicheres Nachspiel.

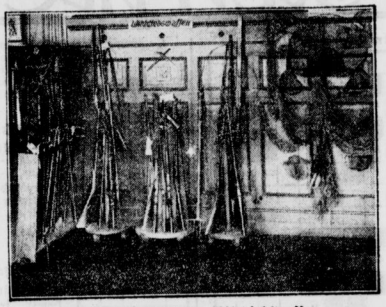
Die Sanierung des Salzburger Festspielhauses

Das Salzburger Festspielhaus, dessen Krise eine Sorge des österreichischen Kunstliebens war, ist auf eine nicht alltägliche Weise saniert worden. Der ursprüngliche Plan, ein Weihefestspielhaus für Mozart zu errichten, wurde infolge der Nachkriegsverhältnisse auf den Umbau einer großen Reitschule im Komplex des ehemaligen fürsterzbischöflichen Marstalls eingeschränkt. Die präliminierten Baukosten wurden durch verschiedene Umstände um das Dreifache überschritten, so daß schließlich ein Schuldenstand von 2 000 000 Schilling bestand. Hauptgläubigerin ist die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München. Die Sanierung erfolgte nunmehr auf der eigenartigen Grundlage, daß Stadt und Land Salzburg mit der Bank solidarisch für eine Anleihe von 3 000 000 Dollars (21 000 000 Schilling) haften, welche die Salzburger Filiale der Bank für ihre Zwecke aufnimmt, um aus dem Gewinn ihrer Geschäfte einen Ersatz dafür zu haben, daß sie auf ihre Forderung gegen das Salzburger Festspielhaus vollständig verzichtet. Außerdem streckt sie auch die übrigen zur Sanierung nötigen Mittel vor. Damit ist der Bestand der salzburgischen Festspiele, die eine Prestigefrage der österreichischen Kunst sind, gesichert.

Im Verbrechermuseum

Das rote Haus am Alexanderplatz, das Polizeipräsidium, birgt mancherlei hinter seinen Toren. Ist eigentlich nie eine angenehme Angelegenheit gewesen für die Mehrzahl derer, die dort im Laufe der Jahrzehnte kamen und gingen, mehr dem Zwange folgend als dem eigenen Willen. In den Akten, die die Regale füllen, schreibt das wirre Leben laufend den großen Roman der im dunklen Grenzland zwischen Mensch und Tier spielt. Schicksale erfüllen sich, Schicksale, die wieder und wieder kehren, anklagend Gott und Menschen. Aber wer fragt danach? Der Roman läuft weiter. Das Leben schreibt Kapitel um Kapitel. Es war eine gute Idee, zu den Akten gleichsam Illustrationen zu schaffen, die auch niemals ihren Abschluß finden werden.

Irgendwo im Polizeipräsidium ein heller Saal. Kaum einer von denen, die täglich durch diesen Korridor kommen, ahnt, daß hinter zwei Türen eine Sammlung verschlossen ist, die zweifellos zu den interessantesten, aber auch zu den traurigsten Galerien Berlins gehört: das Kriminalmuseum. Nicht ein Museum zur öffentlichen Besichtigung, sondern eigentlich eher ein Lehrsaal für die, denen die traurige Pflicht obliegt, den Kampf gegen das Tier im Menschen zu führen. Den größten Umfang dieses Kriminalmuseums, das übrigens als das beste seiner Art in Europa, ja vielleicht in der ganzen



Die Sammelstelle für Wilddiebswaffen.

Welt angesehen werden kann, nimmt die Abteilung Mord und Sittlichkeitsdelikte ein. Dort findet sich eine ganze Galerie von Köpfen, vergrößerten Photographien, Köpfen, aus denen so oft die Bestie im Menschen lugt, Köpfen aber auch, die niemals den Verbrecher ahnen ließen. Bei den Lustmördern allerdings ist der Blick durchweg ftier, die ganze Fleischesgier kommt hier zum Ausdruck. Unter dieser Galerie unglückseliger Menschen stapeln sich die Werkzeuge ihrer traurigen Tat, und darunter die Bilder ihrer geschändeten Opfer. Ja, nicht nur die Bilder, auch unter Glas in Spiritus oder Formalin der Kopf jenes Mädchens und Knaben, die bis heute unerkannt in die Hände von Lustmördern fielen. Die ganze Qual der letzten Stunde dieser jungen Leben schreit aus den Augen, aus dem Munde dieser beiden Köpfe In der gleichen Abteilung die Photographien von Ermordeten nach der „Leichentoilette". Man ist heute so weit gekommen, daß sich mit diesem Mittel sogar der Gesichtsausdruck von Ermordeten wiederherstellen läßt, bei denen die Mörder die Kopfhaut heruntergezogen hatten, um die Opfer unkenntlich zu machen. Traurige Größen findet man wieder in dieser Galerie der Köpfe. So auch Großmann, dessen Bierkalen noch in der Erinnerung sind. Und man erschauert, wenn man das dunkle Stubenloch auf der Photographie sieht, wo Großmann hauste, und wenn man hört, daß in diesem Blutloch am Schlesischen Bahnhof heute wieder Menschen wohnen, die dort essen und trinken, schlafen, weil die Wohnungsnot sie kein anderes Obdach finden läßt.

Die Wand der Raubmörder ist um eine Nuance freundlicher und nicht ganz so erschütternd wie jene Ecke, von der eben gesprochen wurde. Auch hier wieder bekannte „Größen". Hennig, der den Kellner Giernot ermordete. Vor allem Sternickel, der berüchtigte Raubmörder, Scheunen- und Mühlenbrenner. Ein Kapitel reiht sich an das andere. Es ist besser, man schweigt über die Namen und Taten, die einmal das Entsetzen der Berliner und der ländlichen Bevölkerung wachgerufen haben. Viele, deren Lebensgeschichte und deren Bild hier vereinigt sind, sind heute wieder frei, schaffen um das tägliche Brot irgendwo unter Polizeiaufsicht oder auch frei, je nach dem, wie ihnen Gnade wurde. Mancher und manche auch sitzen hinter den Gittern einer Irrenanstalt. Jenes Mädchen mit dem unschuldsvollen Gesicht, das vor Jahren einmal aus Liebe zur Mutter, die so oft mißhandelt wurde, ihren Vater erschlug, mit siebzehn Beilhieben, und das sich wie ein großes Kind an die Kriminalbeamten klammerte, Hilfe suchend, Schutz suchend, als sie verhaftet wurde. Unter den Einern, Körben und Kisten, in denen man die zerstückelten Leichen fand, auch manches unschuldig harmlose Gerät: eine Leiter und eine Schlinge, mit denen ein Junge Erhängen spielte, bis das Spiel aus war.

Aber genug des Grausens, das Grenzgebiet zwischen Mensch und Tier ist weit. Daneben aber jene dunkle Forsten, die eigentlich nichts mehr mit der Bestie im Menschen gemeinsam haben, wo oft vielmehr ein Stück Indianersehnsucht ihre Erfüllung suchte. Interessant jene Wilddiebsecke mit den merkwürdigsten Waffen. Steht da harmlos eine Mistgabel, die sich bei näherer Betrachtung als die „sachkundige Verpackung" eines Gewehrlaufes entpuppt. Flinten mit Schalldämpfern: ein Tier fällt um, ohne daß man einen Knall gehört. Und darunter wieder mehr oder minder elegante Spazierstöcke, die in Wirklichkeit Jagdflinten sind. Wenn man dann weiter geht, so findet man eine Fülle von Handwerkszeug der schweren Jungens. Altes und neues System, Geldschrankknacker, Gittersprengapparate, Brechstangen, und was zum Handwerk gehört. Mitten drin eine braune Ledertasche, der Reisekoffer der berühmten Gebrüder Strauß, von denen heute im Zuchthaus Emil umgesattelt ist zum Autodidakten: er hat glänzend Mathematik und Latein erlernt. Schweres und leichtes Einbruchszeug, Koffer und Kartons zum Einkaufen, ein eingewickelter Karton mit Verschnürung, dessen eine Seite durch einen festen Griff aufzuklappen war. Man ließ irgend etwas verschwinden, man ließ locker, und — durch eine Spiralfeder klappte die Seite wieder zu. Eine Sammlung gefälschter Briefmarken, gefälschter Stempel, gefälschter Legitimationen für Kriminalbeamte und „echter Luther-Bibeln", für die Professoren Tausende bezahlt haben. Auch ein Stückchen Berliner Pepp kann man finden; Trophäen aus der Münzstraße. Brillantringe, Uhren und, was einmal schlimmer war, angeblich Paketchen mit Hemden, in denen man nur Lumpen fand. Unter den Kuriositäten natürlich der unvermeidliche Hauptmann von Köpenick in Lebensgröße, über eine ausgezeichnete Wachsfigur hat man die Uniform gezogen. die er feinerzeit von einem Trödler kaufte. Der Gang durch diese traurige Galerie findet wie seinen grausigen Anfang seinen grausigen Abschluß. Eine Ecke, die gleichsam der Gräfin Strachwitz gewidmet ist. jener Frau, die ihren Grafentitel durch eine achttägige Heirat eines armen adligen Schreibers für 125 Mark kaufte, und die dann in ihrem gräflichen Boudoir den Masochisten und Sadisten einen Tempel errichtete. Hier ist gesammelt die ganze Fülle ihrer Zärtlichkeiten, die Stahlruten und Hundepeitschen, Pferdegeschirr und Vogelbauer. Vieles, allzuvieles aus dem Kapitel der Sexualpsychologie, das hier übergangen werden muß. Und zum Schluß noch am Ausgang zwei Richtbeile auf dem Richtblock, die einmal ihren blutigen Dienst getan haben.

Illustrationen zu dem großen Roman, der im Grenzland zwischen Mensch und Tier spielt und unter den das Leben niemals das Schlußzeichen setzen wird.

Conrad Conradus.

Spekulanten

Von

Iwan Heilbut

Zu den Kindern, die einen Lärm wie den Lärm der Mordschlacht verursachen, wenn sie mit Bällen, Kreiseln und Murmeln spielen .. zu ihnen ging ich hinunter. Vertrauen im Herzen, und sprach:

„Ich bitte euch, laßt das Lärmen."

Sie sahen mich an und begriffen mich nicht. Wahrscheinlich, dachte ich mir. wissen sie gar nicht. daß sie lärmen — vielleicht nicht einmal, was der Begriff Lärm zu bedeuten hat. — Sie pfiffen, schrien, uhuten, jaulten und quinkelierten. Wenn einer leise sprach, war es ein Heulen; wenn einer seufzte, war es Gebrüll. Eine Gruppe, die eben nichts anders zu spielen wußte, spielte mit mir „Verrückter und Menschen". Ich war der Verrückte, weil ich um Ruhe gebeten hatte. Ich stand nämlich immer noch unten, Vertrauen im Herzen. Ich sprach:

„Oben im dritten Stock liegt ein Kranker. Habt Erbarmen mit ihm. Er hört euch durch doppelte Fensterscheiben."

Sie sahen mich an und begriffen mich nicht. Wahrscheinlich, dachte ich mir, wissen sie gar nicht. was Krankheit bedeutet. Ich war in ihrer Meinung nur noch verrückter geworden, denn sie rissen mich schon am Jackett. Hätte ich ihnen gedroht: durch ihre Schuld könnte einer verzweifeln, wahnsinnig werden und sterben — sie hätten gewiß nicht begriffen. was Siechen bedeutet.

Da griff ich in meine Tasche und hielt meine Hand voll Münzen. Das begriffen sie alle.

Sie blickten alle auf meine Hand. Sie wußten, was Lärm und Krankheit bedeutet. Sie schwiegen.

„Ich werde", begann ich, „die Münzen verteilen, wofern ihr versprecht, lärmlos zu spielen."

„Ja!" riefen alle. Und schwiegen.

Ich betrachtete ihre Mienen. So waren sie, ja! — Aber es dauerte ihnen zu lange, und einer schlug meine Hand von unten nach oben, daß es Münzenregen auf ihre Köpfe gab. Sie schrien wie Teufel und rollten sich durcheinander und lasen die letzte Münze vom Asphalt. Dann kamen sie wieder zu mir und schwiegen. Noch einmal sol dachten sie wohl.

„Wenn ihr bis zum Abend nicht lärmen wollt, will ich euch alle beschenken."

„Ja!" riefen alle.

Daher waren sie leise wie schleichende Katzen. Ich setzte mich in mein Zimmer, schrieb — bei offenem Fenster! Es war nicht zu glauben!

Mitunter ein Schrei. Gedämpfte Mahnung. Und Zischen. Und Schweigen.

Als ich mit meiner Arbeit zu Ende war, ging ich hinunter und zahlte die Löhne. Darauf brach all der zurückgehaltene Lärm in die Luft — es ging los wie ein Schuß. Ich lachte dazu: meine Arbeit war fertig.

Aber am nächsten Morgen, war neun, als ich lesend im Bette saß, begann es zu branden, zu brüllen, zu brausen. Die Straße war voll von Knaben und Mädchen. Sie blickten zu meinem Fenster hinauf und brüllten und brausten, lauter und lauter. Sie hatten gar keinen Anlaß zu lärmen; es hatte keinen Sinn, was sie schrien. Sie lärmten nur für meine Person! Der Lärm um den Lärm! Ich verstand ihr Prinzip. Die Jugend sämtlicher Nachbarstraßen war unten versammelt. Da wohnt unser Brotherr . . . dachten sie alle.

Auftakt in Werder

Noch liegt sie still und unbesucht, diese Stadt des fröhlichen Klamauks. Die Saison hat noch nicht begonnen, viele Flaschen Obstwein sind ungetrunken, viele Zweige ungerupft, und die Ziehharmoniker bleiben einstweilen in Berlin, wo es besser zu verdienen gibt. Aber der Frühling nimmt keine Rücksicht auf Wetterregeln und Saison. Er hat nicht lange gefackelt und seine Arbeit angepackt.

Wild bedonnt dreiten sich die bestellten Hügel an der Havel hin. In den Straßen beschleidener Lärm kleinstädtischen Getriebes. Arbeiter auf dem Weg, die Landbrotbäckerei fährt ihre Ware spazieren, die Kinder haben Ferien und wirbeln den Staub der Gassen auf, und die Pferdebahn kreischt dann und wann um irgendeine Biegung. Die Werderaner gucken aus den Fenstern, froh, sich unbehelligt vom Fremdentrubel quer über die Straße weg unterhalten zu können. Die Gastwirte sitzen hemdsärmelig in den kühlen Hinterzimmern und knobeln die Menükarten für die kommenden Sonntage aus. Die Obstweinleute polieren die verstaubten Flaschen und dekorieren im Familienkreis die Preise. Mutter sortiert die bunten Umhängenetze und gibt sie an die Kinder weiter, die sie um die Bouteillenhälse stülpen. Im Hausgarten hackt Großvater Holz für die Saisonküche; dann geht er mit Hammer und Nagelkiste an die Zaunlatten und flickt die Winterschäden aus, und am Nachmittag schleppt er sich mit dem Farbentopf ab, schwingt den Pinsel und stellt die frischgestrichenen Gartenmöbel in die warme Sonne zum Trocknen. Am Abend ziehen ein paar Wandervögel verstaubt und hungrig ein und wundern sich, daß es in Werder noch keine Betrunkenen gibt. Auf der Havel draußen trollen sich die Zillen langweilig durch das träge

Wasser, der Schiffer hockt am Ruder, raucht den Kanaster und spuckt auf die Fischschatten, die er zwischen Kiel und Grund entdeckt. Aus der Ferne hallt ab und zu der heulende Ruf einer Fabrikfirene herüber.

Auftakt in Werder: die Hügel fangen an, sich festlich zu schmücken. Es leuchtet zwischen dem Schwarz der Aeste, dem Grün der Blätter in zaghaftem Weiß, die Bäume blühen. Sie blühen noch sehr behutsam, sie scheinen der Sonne nicht zu trauen, die sie lockt und hell umspielt. Aber schon fällt es wie schneeiger Glanz über die sanft geschwungenen Kuppen. Schon umhüllt ein blendender Schleier die Gärten, hinter Drahtgitter und Holzzaun spinnt die Blüte ihre ersten Netze. Noch ist es nicht die volle, strahlende Pracht beglückender Entfaltung — es ist wie Backfischscheu, wenn man von Bäumen so sprechen darf. Alles noch ein wenig unbeholfen, schüchtern, eckig, doch ein Versprechen und eine Hoffnung, von denen man weiß, daß sie bald erfüllt sein werden. Die kahle Starre der nackten Kronen ist dahin. Hart hat sich in Weich verwandelt, Rauh in Zart, und wir fühlen, daß der Anbruch der Schönheit nahe ist. Das, was Werders Krone ist, beginnt zu strahlen — wie lange noch, und alles ist in flammender Pracht!

Unten im Wirtshaus brummt die Winterfliege um die Gasarme. Ein paar Einheimische stützen die Ellenbogen vor dem Bierglas auf und sind erstaunt, Auswärtiges bei sich zu sehen. Die Hilfskellner sind noch dort, woher man sie demnächst fortengagieren wird, der eingesessene Ober bedient allein — in aller Bedachtsamkeit, denn er weiß, daß er die Kräfte für die schweren Tage naher Zukunft aufsparen muß. Gute Aussichten diesmal, meint er, man wird viel Arbeit haben, viel Wein verkaufen und viele auf die Straße setzen, wenn das Wetter anhält. Das Wetter: das große Thema aller Werderaner Diskussionen. Mit jedem heiteren Tag steigen die Hoffnungen, mit jeder Wolke die Zweifel. Wirds lohnen? Wird der Geldstrom fließen? Mit Politik gibt man sich in diesen Wochen kaum ab an den Bierbänken, dafür betragt man die Meteorologen und zweieinigen Laubfrösche. Das Ostern der anderen, im Grunewald und an der Müggel, hat denen im Werder den Mund wässerig gemacht: auch wir wollen verdienen, verkaufen, schefseln . . . Die Bäume sollen Gold bringen, nicht nur Blütenschnee.

Man denkt nicht mehr daran, an diese Debatten, um derentwillen man wahrhaftig nicht hierhergekommen. Denkt nicht mehr daran, wenn man im Abendlicht über die sandigen Wege schreitet, auf die Hügelrücken und Werder sieht, da es am schönsten ist: ohne den betrunkenen Trubel, allein mit sich und dem jungen Blühen, ganz dicht am Herzen dieser märkischen Landschaft voller Ruhe und Leuchten. Auftakt in Werder — das ist die Zeit, die wieder versteht machen kann in dieses tolle Nest der Händler ohne Helden . . .

W. Z.

Hier Ihr Kind erfährt eine Ueberraschung!

Kinder-Tage

Wir bringen für unser Eröffnungsangebot auf unsere neuen Leistungsfähigkeit in Kinderschuhen:

Schwarze Kinder-Stiefel aus kräftigem Rindbox, starke Böden, gute Paßform, vorzüglicher Schulstiefel, 31/35 5,50, 27/30 **4.90**

Braune Spangenschuhe aus gutem Rindbox, in hübscher Farbe, vorzüglich. Verarbeitung, außerordentlich billig, 31/34 5.90, 25/30 **4.90**

Braune Kinder-Stiefel prima Rindbox, Oesen- und Agraffenstiefel, schöne braune Farbe, 36/39 10,90, 31/35 9.90 27/30 **8.90**

Doppelsohlige Sandalen prima braun Rindleder, Sohlen 2mal weiß genäht, sehr haltbar, billig 36/42 5.25, 31/35 4.25, 27/30 **4.25**

Schwarze Halbschuhe prima R.'Chevreau-Schnür- u. Spangen, hübsche Ausführung, mit Blattschnitt, 36/39 8,90, 31/35 7,50, 27/30 **6.50**

Segeltuch-Turnschuhe grau mit Chromlederschle, vorschriftsmäßige Ausführung, Lederhinterkappe 36/42 2.75, 31/35 2.25, 27/30 **1.95**

SCHUHHOF

Berlin W.9, Linkstr. 11 ◆ Charl. Wilmersdorferstr. 117 ◆ Spandau, Breitestr. 22

HOHMANN STEGLITZ

Unterricht

Einjährigen. Abiturientenkursus für Volksschüler. Direktor Dr. Fackelmann, Hohenzollerndamm 198.

Abitur, Obersekunda. Verbandsprüfung. Vormittagsschule. Abendschule. Direktor Danzigers Vorbereitungsanstalt. Alle Zukunftsstr. 124.

Technische Privatschule von Ludwig Barth, Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase. N. 4, Chausseestr. 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik, Tages-, Abendschule. Beginn der neuen Lehrgänge April. Lehrplan D.

Klavier-, Violin-, Cellounterricht. Nur Vollkundige. Köpenickerstraße 60/61.

Buchführungsschule Beer, Potsdamerstr. 107. Berufskurse, Hausabendkurse.

Buchführungsschule Simon, Marktgrafenstr. 18. Freiprospekt.

Tanzschule. Ansland 2698.

Geldverkehr

Pfandleihe, Höchstbeleihung. Lange, Moritzplatz, Eichingerhaus.

Vermischte Anzeigen

Theaterverein, spielende Mitglieder erwünscht. Donnerstag Oranienstraße 183.

Aufpolsterung, Matratzen, Sofas, 5,00 an. Gerade, Fransenstraße 18.

Fehrerin, Reklamekräfte, preiswert. Märkischer, Klosterstraße 62.

10 000 Reklameartikel Dreimark. Hechtdruckerei, Alexanderstraße 10.

Heirats-Gesuche

Fräulein, 27 Jahre, 160 groß, evangelisch, möchte aufrichtigen, soliden Herrn, Beamten oder Kaufmann, zwecks Heirat kennen lernen. Zuschriften „Nr. 391", Expedition dieser Zeitung, Rosenthalerstraße 48.

Schuhmacher, 40, jüngere Erscheinung, häusl. Ersparnisse, sucht Einheirat, auch anderes Geschäft. „A. 76", Postamt 37.

Verkäufe

Getragene Herrengarderobe, tadellos erhalten. Gelegenheitskäufe in Pelzwaren, große Auswahl, billige Preise. Leihhaus Spiegel, Chausseestr. 7, Keine Lombardware.

Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete elegante Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Cutaways, Sommerpaletots, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend, außerdem hocheleganter neue Garderobe zu staunend billigen Preisen im Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105, eine Treppe. Keine Lombardware.

Verleih hocheleganter Gesellschaftsanzüge. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105.

Damenmäntel, direkt Westkatt. Frühjahrsmäntel 4.—, Homespunmäntel 6.—, Covercoatmäntel 13.50, Gummimäntel, Ripsmäntel, Gabardinemäntel, einzelne Modellmäntel 14.—, Sportkostüme, Ganzfutter, 13.50, Modellkostüme spottbillig. Altmann, Nonnenstraße 34, III, Bürsebahnhof.

Damenmäntel, Frühjahrsmäntel 4.—, Bouclémäntel 8.—, Tuchmäntel 10.—, Covercoatmäntel 15.—, Gabardinemäntel 18.—, Ripsmäntel 23.—, Popelinemäntel 25.—, Alpacamäntel, Sportkostüme 14.—, Schmuckel, Gipsstraße 35, 1, Rosenthalerstraße.

Federbalgwagen. Lastenwagen Rollwagen Einzelstelle. Fabrik Dresdenerstraße 53.

Paletot, Joppe 12.—, schlank, verkauft Hänicke, Lausitzerstraße 1.

Kaufen Sie nur beim Schneider! Anzüge von Mark 25.— an, Sportanzüge von Mark 28.— an, Gummimäntel von Mark 15.— an, Botenanzüge von Mark 50.— an, Gebrauchsuniformen von Mark 35.— an, Gebrauchsuniformen von Mark 45.— an, Sport-Anzüge von Mark 25.— an, Maßanfertigung auch von mitgebrachten Stoffen zu äußerst billigen Preisen. Faß, Germannstraße 14, am Arbeitsnachweis.

Bettenverkauf! Riesenauswahl, 12,50, 16,50, 21.—! Prachtvolle 26.—! 32,50! Daunenbetten 39,75! Kopfkissen 3,75! Bettfedern 0,75 an! Daunen 5,25! Oberbettinlette 7,25! Bettenhaus, Brunnenstraße 115.

Trehrollenteleke, leistungsfähigste Spezialfabrik, Patentanschuß, Rollenumwandlung allerbilligst. Maßmannstraße 3, Fabrikläger Rosenthalerstr. 26.

Linoleum, Tapeten, Linoleumteppiche, Linoleumläufer, Riesenauswahl, billigste Preise. Linoleumlegerei, Dresdenerstraße 43. Moritzplatz 16868.

Kinderwagen 10.—, Nähmaschine 3.—, Uhrarel, Rosenstraße 22.

Kinderwagen billig, Gaskrone, Kocher. Gursch, Elisabethstraße 52.

Brennabor-Kinderwagen, nagelneu, verkauft Gericke, Weberstraße 28.

Nähmaschine verkauft Neumann, Nordkapstraße 1, I.

Sofa, Teppich, 2 Markisen. Adolphs, Schmidtstraße 17a.

Regal, Ladentisch, Fensterunterbau verkauft Golinski, Rüganerstraße 87.

Gaskrone verkauft, Neukölln, Reuterstraße 28, II rechts.

Gaskrone verkauft billig Clamer, Mühlenhofstraße 8.

Kücheneinrichtung, Vogelbauer, Rollschuhe. Richter, Neukölln, Reuterstraße 43.

Nähmaschine, kleine Schneidertischen, verkauft Mulack, Pfeilstraße 1.

Ueber-Flachstepmaschinen verkauft Buttke, Lichtenberg, Niederbarnimstr. 22.

Möbel

Wenige Mark Anzahlung genügen bei mir. Vorzüglich gearbeitete Schlafzimmer 472.— 512.— 578.— 637.— 710.—, entzückende Küchen 89.—, 115.—, 146.—, 164.—, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Sofas, Ruhebetten, Tische, Stühle usw. Reichhaltigste in bequemen Raten. Möbelschau Berlin N., Brunnenstraße 160 (Eingang Antonsplatz).

Theilsalon aller Größen, gediegene Ausführung. Gelegenheitskäufe, Lederstühle 12.—, Klubsofas 85.—, Standuhren 48.—, Riesenauswahl, Kamelina, Kellerstraße 56.

Teilzahlung, billig Möbel-Risch.

Teilzahlung, reell. Möbel-Risch.

Teilzahlung, kulant. Möbel-Risch, große Frankfurterstraße 45/46.

Ein Fahr Zahlungserleichterung, kleinste Anzahlung, nur Qualitätsmöbel, Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Tischlermeister Schumann, Kleinkirchstraße 90, Ecke Templinerstraße.

Auffallend billig. Neue furnierte Anrichteschränke, 150 breit, mit Spiegel 105.—, neue englische Bettstellen mit breitesten Auflagen 55.—, Nachttische mit Marmorplatte 15.—, Nußbaumspotheken 12.—, Plüschsofa 45.—, Gobelin-Plüschsofa 50.—, neue Chaiselongues 15.—, Herrenzimmer 68.—, Diplomaten 35.—, Sitzmöbelstoff 75.—, neue Küchen, 102 breit, 88.—, Chiffonnier, Schlafzimmer, echtem Marmor, Prellauflagen, komplett 285.—, Riesenauswahl in jeder Ausführung, Möbelhaus Gottlieb Rüganerstraße beziehen. Bahnhof Gesundbrunnen.

Metallbetten, Schlafchaiselongue, Bettchaiselongue, Chaiselongueteppiche 9.—, wunderbare Wendebetzüge 5.—, Matratzenauflagen, Patentmatratzen 10.—, Wochenabzahlung 3.—, Doppelalles 12, Panow, Schmidtstraße 1.

Kücheneinrichtung billig zu verkaufen. Klar, Wilhelm-Stolzestraße 12.

Patentmatratzen „Primissima" Metallbetten. Auflagematratzen, Chaiselongues, Walter, Stargarderstraße achtzehn, Spezialgeschäft.

Linl-Pianofabrik, Pianos direkt von Fachmann, große Auswahl Brunnenstraße 55.

580 Prachtpianos, neue 625. Klavierbauer Preisschat, Weinmeisterstr. 10/11.

Pianos, Flügel, neu und gebraucht, staunend billig verkauft Pianohaus, Königsgartenstraße 81. Kulante Zahlungsbedingungen.

Piano, gebraucht, billig, verkauft Braun, Frankfurterallee 338.

Qualitätspianos verkauft Wienerstraße 50, Restaurant.

Grammophon, 25 Mark, Platten. Hamann, Fehdenickerstraße 19.

Grammophon somit mit Radiostrichter verkauft Rusch, Ruppinerstr. 3, 11.

Sprechmaschinen, Schallplatten, Gelegenheitskäufe, Leihbuch, Verleihung Tage, Stunden, Reparaturen gründlich, billig, weit 30jährige Erfahrung. Pietsch, Mantelkonfektionär, Sterkiperstraße 47, Hofstelle Bernauerstraße.

Fahrräder, Nähmaschinen

Motorrad, Evans, billig, verkauft Becker, Brandenburger Ufer 1.

R. C. N., 4 PS, Arbie 8 PS, verkauft Grafestraße 29 II, links.

Gut erhaltenes Freilaufrad verkauft Brückner, Invalidenstraße 9.

Fahrräder direkt an Private 45.— mit Freilauf 55.— bis 115.—. Fahrradbau, Gerichtstraße 17 (Fabrikgebäude).

Singer-Knopflochmaschine Mark 150,— verkauft hermes, Taubenstraße 14.

Tiermarkt

Schöne Schäferhündin sofort zu verkaufen. Dr. Becker, Schönhauserstraße 40.

Zwei Mittelpferde mit Plattenwagen zum Verkauf. Knipradestraße 95.

Enten-Bruteier verkauft Brauseweiter, Boxhagenerstraße 116.

Rüben billig, Wingorkowski, Siedlung 58, Arkanischestraße.

Kanarienhähne verkauft Rosenau, Reichenbergerstraße 106.

Kanarien-Hedwigvöglein billig. Hensel, Gubenerstraße 24, vorn IV.

Geschäfts-Verkäufe

Restaurant, gutgehend, verkauft Pantow, Flora-straße 90.

Lebensmittelgeschäft verkauft preiswert Jakubik, Manteuffelstraße 21.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldbruch, Silberlöffel, Silberlünzen, Edelmetall-Einkaufsbüro Walter Friedländer, Oberstraße 31.

Bildhauer-Bank kauft R. Gesch, Gaudystraße 13.

Schuhmaschinen gesucht. Markan-Durchnähmaschine, Absatzfräse, Absatzgalg. Preisofferten an Loeser & Co., Gr. Frankfurterstraße 96.

Zahngebisse, Silbersachen, Goldschmelze Friedrich Christionat, Adalbertstraße 95.

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silberbruch, Tuchsilber, Zinn, Blei, Friedrich Christianat, Köpenickerstraße 20a (Mantenffelstraße).

Vermietungen

Laden mit Einrichtung, Telephon, nähe Alexanderplatz, preiswert abzugeben. Königstadt 6864.

Laden mit Wohnung tauscht gegen drei Zimmer Leerg. Danzigerstraße 48.

Sonnige Zweizimmer-Wohnung vorn 3 Treppen gegen gleiche zu tauschen gesucht. Meimo, N. 54, Christinenstr. 24.

Kochlade, 9,75, abzugeben. Cillingdowen, Friedenstraße 4.

Möbliertes Zimmer vermietet Schach, Blumenstraße 62.

Berufstätiges Fräulein findet möblierte Schlafstelle Magdeburgerstr. 30, Pantsch.

Tausche zwei Zimmer, Küche, Badezimmer, Schönenschestraße 12.

Adressbuch von Oesterreich für Industrie, Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

Soeben erschienen! Neueste Ausgabe

1925/26

Kein Kaufmann kann bei der anstrebenden Entwickelung dieses Landes das alle Branchen umfassende Buch entbehren.

Preis RM. 42.–

Ausgabe 1924 RM. 30 franko Deutschland. Zusendung nach Eingehen des Betrages auf das Postscheckkonto 205 17 von

Rudolf Mosse

Abt. Adressbücher und Codes.

Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49

Gelegenheit!

Kleiderschrank 18.—, Waschtoilette 15.—, Plüschsofa 15.—, Küchen 24.—, Möbelhaus Gottlieb, Rüganerstraße dreisechs.

Kniekleidschrank, neu, verkauft Hasler Frankfurterallee 198.

Gelegenheit! Prächtiges, hochaparties 16er Schlafzimmer 700.—, Modernes Speisezimmer, gediegene Arbeit 500.—, Bombarhaus, Alte Jakobstraße 93.

Zwei Bettstellen mit Matratze zu verkaufen, Wolzenkl, Frankfurter Allee 321.

Küchenmöbel billig. Franke, Madaistraße 19.

Musik-Instrumente

425 gebrauchte, fabrikneue Qualitätspianos allerbilligst, Ratenzahlung, Klaviermacher Preisschat, Auguststraße 88.

Prachtpianos, kunstvolle Instrumente, 100.— Anzahlung, Rest 50.— monatlich. Schetter, Oranienburgerstraße 42.

Pianos billig, Pianofabrik Kripschmitt, Kopenhagenerstraße 5

„Hupfeld-Gotha", das vollendete Qualitätspianino. Bequeme Teilzahlung. Große Auswahl, gleiche 200 Instrumente. Hupfeld A.-G., Leipzigerstraße 110.

Hupfeld - Phonola - Flügel und -Pianos. Stets Gelegenheitskäufe! Erleichterte Zahlungsbedingungen. C. Hupfeld, A.-G., Leipziger Straße 110.

300.— an gebrauchte Pianos, Teilzahlung, Landsbergerstraße 85, Alexanderplatz.

Brechtelpianos 680.—, andere 350.—, 420.—, 430.—, gebrauchte. Oranienstraße 203.

Konzertflügel, gut erhalten, spottbillig, eventuell tausche mit Klavier. Klemer, Müllenhofstraße 8.

Grammophon verkauft Schlesinger, Reinickendorferstraße 117.

Achtung! Berlin auf Welle 504

Also jeder einmal eine ganz seltene Oper hier im Sender! Kennst du überhaupt Siegfried Wagner als Komponist? Er dirigiert nämlich nicht nur in Bayreuth die Festspiele, sondern hat auch schon eine ganz stattliche Reihe von Opern geschrieben. Aber wir in Berlin wissen davon so gut wie nichts. Nun hörst du am Dienstag sein „Schwarzschwanenreich" und am Montag die Einführung dazu. Von ihm selbst gegeben, also gewiß authentisch. Da weiß du dann, was du dir zu denken hast. Ganz einfach ist das bei Siegfrieds Opern nämlich nicht. Deswegen werden sie auch so selten aufgeführt. Der Sonntag schließt sehr ernst mit Shakespeares „Romeo und Julia". Doch zuvor geht es vergnügter zu, einmal bei der Unterhaltungsmusik in der Mittagsstunde, und dann in dem Nachmittagskonzert, das sehr hübsche Arien bringt und wieder einmal ein ungleiches Instrumentenpaar: Violine und Kontrabaß! Violine (aber ohne Kontrabaß) hörst du auch am Montag. Da spielt der Komponist Philipp Jarnach zusammen mit dem früheren Konzertmeister der Philharmoniker, Maurits v. d. Berg, zwei Violinsonaten von Mozart. Und darauf folgen „Heitere Imitationen". Geheimnisvolle, vielversprechende Ankündigung! Kammermusik bringt auch der Donnerstag. Von Robert Schumann hörst du ein Streichquartett und ein Klavierquintett, die beide gut klingen. Nur ein Orchesterkonzert ist in der neuen Woche angesetzt, aber es bringt zwei interessante Werke. Zunächst einmal ein Violinkonzert von Max Trapp, das dabei zur Erstaufführung kommt, und dann die erste Symphonie von Wolfgang Stresemann, während der Papa Außenminister in anderen Noten arbeitet. Übrigschreibt sie der Sohn zwischen die fünf Linien der Systeme. Uebrigens wurde der langsame Satz schon einmal in Berlin, und zwar auf dem letzten Tee der Bühnengenossenschaft aufgeführt. Damals dirigierte Max v. Schillings, jetzt steht Bruno Seidler-Winkler am Pult. Ein amüsantes Stück hörst du am Mittwoch, da wird eine Schulkomödie „Tobias und die Schwalbe" von dem alten Christian Weise aufgeführt, ein Spiel aus älterer Zeit, etwas lehrhaft, aber doch ganz lustig! Die Woche schließt mit Marcell Salzers vergnügten Rezitationen.

Als Ersatz für die Frühlingsfahrt kannst du entweder mit Ludwig Kapeller „Die erste Seilbahnfahrt auf die Zugspitze" am Sonntag mitmachen, oder dich von Arthur Berger am Dienstag durch „Frühlingstage in Japan" führen lassen, oder auch am Mittwoch unter Eduard Kellers Führung „Wasserwanderungen durch die Mark" machen. Wenn dir dabei Schlangen über den Weg laufen, dann erzählt dir am Mittwoch Walter Bernhard Sachs etwas vom „Nutzen und Schaden der deutschen Schlangen", damit du nicht die Windschleichen totest und die Kreuzottern in den Schwanz kneifst. Das nehmen sie übel. — Viel wird dir von der Poesie als Kunst erzählt. Arno Schirokauer spricht über „Sinn und Wesen der dichterischen Formen", die „Dichtung der modernen Wirklichkeit" behandelt R. W. Goldschmidt und Hermann Kasak noch speziell die „Deutsche Frauendichtung der modernen Zeit". — Auch von „Indischen Fakiren" kannst du hören, die ja bereits vor Jolly und seinen engeren Fachkollegen das Hungern zum Beruf erhoben haben.

Draußen im Reich hörst du den Berliner Domchor am Sonntag auf den Sendern Dortmund, Elberfeld und Münster; aus München Glucks komische Oper „Der betrogene Kadi". Am Montag huldigt Hamburg seinem Dichter Gorch Fock und Frankfurt am Dienstag seinem Adolf Stolze. Königsberg bringt an diesem Tage sogar Wedekinds „Kammersänger". Unter Leitung des Komponisten bietet Hamburg am Mittwoch das dramatische Mysterium „Richardis" von Wolfgang v. Waltershausen. Wenn du einen Bal bei der schönen Ninon de Lenclos mitmachen willst, dann such dir am Donnerstag Frankfurt auf und „Dreihundert Jahre Tanz" hörst du am Freitag aus Hamburg. Recht reich wird das schwarze Münster am Sonnabend: „Der Kuß in Musik, in Gesang und Wort". Ei, ei! Wer mag da alles an den Empfangsgeräten sitzen! Ich kann mich für den drahtlosen Verkehr aber nicht begeistern. Du siehst, alles kann der Rundfunk doch nicht bieten.

Peter.

Mascagni gegen den Jazz. Mascagni hat, von einer Amerikareise zurückgekehrt, der italienischen Presse sein Leid über die Ausbreitung der Jazzmusik in Amerika geklagt. Er findet, das Saxophon sei ein Propagandainstrument für Eisel, deren Stimmbildung es gelchickt nachzuahmen versteht. Mascagni plant eine große Kampagne gegen den Jazz, seit Jahren sammelt der Meister, wie er erzählt, Negermelodien, und er wird eine Sinfonie, auf diese Negermelodien aufgebaut, schreiben, um zu beweisen, daß der Jazz mit Negermusik nichts zu tun hat.

Städtische Oper. Heute, 11. April, geht der „Fliegende Holländer" mit Kammersänger Mayr a. G. in Szene. — Am Montag, 12. April, setzt Heinrich Rehkemper sein Gastspiel als Rigoletto fort.

In der Morgenstunde

Stoffe 130 cm breit, neueste, kräftige, gute Qualität, für Damenkleider . . Meter	1.20	Knabenhemden ungestaubt, Gr. 50 . .	0.40
Stoffe 140 cm breit, das allerneueste für Kostüme und Frühjahrsmäntel Meter	1.80	Kinder-Hemdhosen makoartig, Gr. 60	0.80
Stoffreste für Herren-, Jünglings- und Knabenanzüge . . Meter von	1.95 an	Stutzen Wolle	0.70
Lodenstoffe 140 cm breit . . . . Meter	1.95	Damen-Strümpfe leichtes Gewebe, schwerer	0.30
Stoffe 140 cm br., f. Kostüme, Röcke usw., in vielen Mustern . . . . . Meter	1.50	Seidenflor-Damenstrümpfe mod. Farb.	0.95
Stoffe 140 cm breit, für Herren- und Kinder-Anzüge, Hosen . . . . . Meter	2.40	Waden-Söckchen . . . . Größe 1—3	0.20
Strickmäntel für Kinder, reine Wolle, vorz. Qualit.	2.95	Stepphüte 0.50,	0.30
Strickwesten für Kinder, reine Wolle Größe 40	2.20	Herren-Filzhüte	1.—
Sportwesten für Herren und Damen . .	2.90	Bettlaken 2 Meter lang, ungesäumt, gute Qualität	3.20
Knabenhosen gestrickt, sehr haltbare Qualität, Gr. 50	3.20	Bettbezüge Garnitur, 1 Oberbett u. 2 Kopfkissen, weiß Linon, reich bestickt	9.25
Herren-Sweater vorzügl. haltb. Qualität	2.95	Bettbezüge prima karriert, Garnitur 1 Oberbett und 2 Kopfkissen . . .	8.50
Jerseys schönste Farben, gute Qualität . .	1.50	Handtücher weiß gesäumt und gebändert . . . . Stück	0.50
Herren-Taghemden aus gutem Wäschestoffen .	1.95	Barchentdecken weiß, mit blauer und roter Kante	1.95
Herren-Hemden normalartig, mit Doppelbrust, Größe 4	1.60	Barchentdecken grau 170/120	1.15
Herren-Unterhosen mit Oberschluß . . . . Größe 5	1.40	Barchentdecken 180/130	1.30
Herren-Unterhosen und -Jacken, makoartig, Stück	1.25	Herren-Lodensportjoppen . . .	10.—
Weiße Einsatzhemden für Herren, Größe 4	1.75	Lodenmäntel aus imprägn. Strichloden	15.—
Männer-Barchenthemden	2.10	Lodenanzüge für Herren	24.—
Kunstseid. Damenschlüpfer i. viel. Farb.	1.25	Windjacken für Herren	8.50
Kunsts. Hemdhosen für Damen, schönste Farben	1.95	Knab.-Manchesteranzüge hohe Gr. 1—3	8.75
Damen-Futterschlüpfer innen ger. in viel. Farb.	1.50	Knabenanzüge Matrosenform, aus Homespun . . .	8.—
Damen-Schlüpfer gute Qualität . .	0.90	Herren-Breeches	5.—
Mädchen-Futterschlüpfer . . .	0.95	Backfischmäntel 7.50 | Mädchenmäntel	4.50
Damenhemden fein gestrickt, mit Häkelansatz	0.60	Herren-Ulster . . . . . Gr. 46—52	9.50

Kindermütze . . 50 Pf. | Damenstrohhute moderne Formen, ungarniert, St. 1.45, **95 Pf.**

Damenstrohhüte garniert, elegante, flotte Formen **2.95**

BAER SOHN A.-G.

Berlin nur Chausseestr. 29-30

Überraschend billig!

Musslin hübsche Druckmuster für Kleider, Blusen u. Kasacken 75/80 cm M. 1.30, 1.10 —.95

Krepp-Marokain große Auswahl neuer Karo-Streifen u. Phantasiemuster, 68/95 cm 2.40, 1.65 1.50

Wollbatist 45 neue Farben, 80 cm breit M. 2.90

Bastseide rohfarbig, 82 cm breit, M. 6.50, 5.50, 4.80 3.80

Wohlfeile Abteilung Eingang Krausenstraße

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Fahrräder !! billiger !!

Neue Halbrenner M. 45.-, 50.-, 55.-

Starke Tourenräder M. 55.-, 60.-, 65.-

in eleganter Luxusausführung mit erstklassiger Freilaufnabe mit Rücktrittbremse, mit roter Gummibereifung, gelben Felgen, gelbem Nickelfedersattel, gelber Ledertasche mit kompl. Werkzeug, Vorbaulenker, Rahmen mit Goldlinien abgesetzt, mit 1—2 Jahren Garantie M. 75.- 80.- 85.-

Eleg. Damenräder M. 60, 65, 70, 75.

Alle Fahrrad- und Autozubehörteile in größter Auswahl sehr billig!

Ständiges Lager von 3—4000 Fahrrädern

Ernst Machnow

Größtes Fahrradhaus Berlins

Hauptgeschäft: Weinmeisterstr. 14

Filiale: CHARLOTTENBURG, Wilmersdorfer Str. 46—47

Kataloge nach auswärts gratis und franco

Im Blute liegen

fast alle Krankheiten und schlechte Säfte im Blut sind die Grundursache vieler Leiden, der Stoffwechselerkrankungen und deren bösen Folgen, daher reinigt Euer Blut gründlich mit Reichel's Wacholderextrakt, der ärztlich verordneten Marke „Medico", dem wirksamsten und natürlichsten Blutreinigungsmittel. In Drogh. u. Apoth. erhältl. Jedoch verbürgt echt nur in Originalfüllungen der Firma Otto Reichel, Berlin SO 33. Wohlgemerkt aber nur solchen und keinen falschen, denn

Nicht tut's Wacholder so und so,
Es hilft nur „Marke Medico"!

SAMTLICHE WERKE

des **Rudolf Mosse Buchverlags**

hält stets vorrätig und liefert franko:

GSELLIUS Buchhandlung und Antiquariat BERLIN W. 8 / MOHRENSTRASSE 5

Spezialbehandlung

von **Geschlechtskrankheiten,** insbesondere **Syphilis und deren Folgen,** durch neue, wissenschaftlich erprobte und anerkannte **Heilmethode,** von Hunderten von ausländischen u. inländischen Aerzten u. Autoritäten aufs glänzendste begutachtet **Garantiert giftfrei und unschädlich! Kurdauer 4—6 Wochen. — Beste schnelle Heilerfolge bei allen Haut-, Harn- und Unterleibsleiden bei Männern und Frauen** in frischen und veralteten Fällen, auch bei **Mannesschwäche, Frauenleiden aller Art, Rückenmarkleiden, Ausschlägen, Geschwür., Wunden, Ausflüssen** etc. — Viele Anerkennungen und Danksagungen geheilter Patienten. — **Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren! — Professor Dr. med. P. Mistelsky, Arzt nur im Auslande** ernannt, promoviert und approbiert, Mitglied der Internationalen Vereinigung von Aerzten und Chirurgen.

Heilanstalt Berlin SO. 16, Brückenstrasse 10b.

2. Haus von der Bungestr., 1 Minute v. Bahnh. Jannowitzbrücke. **Sprech- und Behandlungszeit: 9—12, 4—7, Sonntag u. Feiertag: 10—12. — Praxis seit 1897.**

Bitte ausschneiden und aufzubewahren!

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in **kaltes Wasser;** am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht. Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!

Persil

nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Pflegen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda!